

Weise in kleinere Abschnitte zergliedert, die noch dadurch gewinnen, daß sie im nebenstehenden Vulgatatext mit sinngemäßen Überschriften und bei den Evangelien außerdem mit den Angaben der Parallelstellen versehen sind. Zitate aus dem A. T. heben sich durch Kursivdruck ab. Die am Rande verzeichneten Parallelstellen sind weniger zahlreich als z. B. bei Nestle. Mit Recht betont der Herausgeber, daß man noch nicht von einer Parallelstelle sprechen könne, wo es sich bloß um eine entfernte äußere Ähnlichkeit handle. Dafür sind eine Reihe Parallelen aus dem Buche der Weisheit und des Sirach aufgenommen, die man bei Nestle vermißt.

Der begedruckte lateinische Text ist der sexto-klementinischen Ausgabe von 1592 entnommen und hat absichtlich deren Orthographie, Interpunktion und gelegentlich abweichende Verszählung (vgl. z. B. Mk 9) beibehalten. Nach dem Vulgatatext ist ein ausgewählter Apparat beigegeben, der größtenteils der Ausgabe von Wordsworth-White entnommen ist. Er bildet zugleich eine Ergänzung zum griechischen Apparat, der die Vulgata als Zeugen nur selten anführt.

Aus dem Gesagten ergibt sich zur Genüge, daß die neue Textausgabe eine willkommene Bereicherung der neutestamentlichen Wissenschaft bedeutet. Freilich ist nichts auf Erden vollkommen, und der Herausgeber ist sich dessen durchaus bewußt. Manches Versehen hat sich noch eingeschlichen; hin und wieder ist es eine kleine Unstimmigkeit zwischen Text und Apparat, weil während des Druckes noch eine andere Lesart in den Text aufgenommen wurde, ohne daß die Änderung im Apparat Berücksichtigung fand. Häufiger wird eine Handschrift oder eine Übersetzung zu Unrecht als Zeuge für eine Lesart angeführt. Mehrere dieser Versehen sind schon am Schlusse als Errata angegeben. Andere wird der Fachmann bei genauerem Zusehen selbst entdecken und leicht richtigstellen. Es sind das gewiß Schönheitsfehler, die aber den Wert der Arbeit nicht wesentlich zu beeinträchtigen vermögen. Eine neue Auflage dürfte auch diese Schönheitsfehler weitgehend ausmerzen. Für eine Neuauflage wäre außerdem zu wünschen, daß in der Einleitung eine kurze Einführung in die v. Sodensche Handschrifteneinteilung gegeben würde; denn die wenigsten Theologiestudierenden, besonders außerhalb Deutschlands, werden genügend damit vertraut sein noch die Ausgabe v. Sodens zur Hand haben. Endlich würde man es sicher begrüßen, wenn noch dünneres Papier verwendet würde, um die Ausgabe handlicher zu gestalten und wenn der griechische Text auch gesondert herausgegeben würde.

Der Preis ist trotz des Umfanges sehr niedrig gehalten. Wer unmittelbar bei der „Amministrazione Pubblicazioni, Pontificio Istituto Biblico, Piazza Pilotta 35, Roma (101“ bestellt, erhält das in Ganzleinen gebundene Exemplar für 18 ital. Lire, und wenn wenigstens 6 Exemplare durch die Rektoren oder Verwaltungen von Seminarien bestellt werden, kommt das Exemplar auf 15.50 ital. Lire zuzüglich Porto. In Deutschland kann es bei Schwann in Düsseldorf für M 3.90 bezogen werden.

B. Brinkmann S. J.

Kittel, G., Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, hrsg. in Verbindung mit 39 Fachgelehrten. Bd. I (= 12 Lieferungen). Lex.-8<sup>o</sup> (XI u. 24\* u. IV u. 793 S.) Stuttgart 1933, Kohlhammer. Lfg. M 2.90.

Mit der soeben erschienenen 12. Lfg. ist der 1. Bd. des groß angelegten Unternehmens abgeschlossen. Er umfaßt die Buchstaben  $\alpha$ — $\gamma$  und gibt damit schon ein Bild von dem Umfang des vollständigen Werkes, das bestimmt ist, das Bibl.-theol. Wörterbuch des ntl. Griechisch von Cremer-Kögel zu ersetzen. Der Herausgeber hat sich als Ziel gesetzt, „alle Vokabeln des N. T.“ zu behandeln, „denen irgendeine religiöse und theologische Bestimmung anhaftet“. Neuaufgenommen wurden darum eine große Anzahl atl. Eigennamen, ferner alle theol. wichtigeren Präpositionen und Zahlwörter. Die äußeren lexikographischen Dinge werden meistens vorausgesetzt oder doch nur kurz behandelt, um für die innere Lexikographie Raum zu gewinnen. Die Wörter sind meistens nach Stammgruppen geordnet, wenn nicht ein vollständiger Bedeutungswechsel eine eigene Behandlung erforderte. Um dabei ein leichteres Auffinden zu ermöglichen, werden alle aufgenommenen Wörter an ihrem alphabetischen Platz mit Verweisen aufgeführt. Die einzelnen Beiträge sind z. T. von bedeutendem Umfang. So umfaßt z. B. der Artikel über  $\alpha\gamma\alpha\pi\acute{\alpha}\omega$ ,  $\alpha\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$  und  $\alpha\gamma\alpha\pi\eta\tau\acute{o}\varsigma$  allein 35 S., der über  $\alpha\gamma\gamma\epsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$  mit abgeleiteten Formen 15 S., der über  $\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\varsigma$  und die zugehörigen Wörter 29 S., der über  $\beta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ,  $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\omega$  usw. 17 S., der über  $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  usw. 33 S. Sie sind durchweg gründlich und sorgfältig gearbeitet, wenn auch selbstverständlich bei der Vielheit der Mitarbeiter lange nicht alle den gleichen Wert haben. Vor der Drucklegung wurden sie sämtlich von Fachleuten der verschiedensten Gebiete unter dem Gesichtspunkte ihres Fachgebietes überprüft.

Daß man in den letzten theologischen Deutungen der Begriffe als Katholik den Verfassern vielfach nicht restlos beistimmen kann, ist eigentlich von vornherein zu erwarten. So wird z. B. die Auffassung von der Heilsbedeutung der Taufe, von der Zeugung aus Gott oder vom Gottes- und Christusreich auf Erden im letzten Grunde verschieden sein nach der jeweiligen Auffassung von der Gnade. Dazu muß man leider auch hier wieder einmal feststellen, daß die kath. Literatur recht stiefmütterlich behandelt ist. In einem Artikel über das Reich Gottes hätte man doch wenigstens erwartet, Dieckmanns gründliche Arbeit über das „Regnum Dei“ in seinem Werke „De ecclesia“ erwähnt zu finden. Auffällig ist auch, daß man im Abkürzungsverzeichnis die Zeitschrift „Biblica“, die u. a. eine Reihe Artikel aus der Feder des bekannten Linguisten Paul Joüon enthält, sowie das „Lexikon graecum Novi Testamenti“ von Fr. Zorell (2. Aufl. 1931) vergeblich sucht.

Aber davon abgesehen, sind die Beiträge gediegen. Ich greife hier als Beispiel das Stichwort  $\beta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ,  $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\omega$  mit seinen abgeleiteten Formen heraus. Hier finden wir behandelt: A. Wortbedeutung von  $\beta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$  und  $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\omega$ ; B. Religiöse Waschungen im Hellenismus; 1. Der Tatbestand im allgemeinen; 2.  $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\upsilon$  in sakralen und ähnlichen Zusammenhängen; 3. Der Sinn der Riten; C. „tabal“ und  $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\upsilon$  im A. T. und im Judentum; D. Die Johannestaufe; E. Die christliche Taufe: 1. während des irdischen Lebens Jesu; 2. in der christl. Gemeinde; 3. Syntaktische Verbindungen von  $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\upsilon$  im N. T.; 4. Die Heilsbedeutung der Taufe auf Christus; F. Die Taufe als synkretistisches Mysterium;  $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\sigma\mu\acute{o}\varsigma$  und  $\beta\acute{\alpha}\pi\tau\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ ;  $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$ . Im allgemeinen ist eine wohlthuende Zurückhaltung bezüglich eines sachlichen Einflusses von Seiten der Mysterienreligionen festzustellen. So sagt z. B. Oepke in seinem Artikel über die Taufe: „Terminologische Beeinflussung des Paulus durch die hellenistische Mystik mit ihren sterbenden und

auferstehenden Göttern ist in der Tat nicht unwahrscheinlich.“ Aber nach einigen Zeilen fährt er fort: „Die Verschiedenheit in der Sache ist trotzdem nicht zu verkennen.“ Ähnlich heißt es in dem Artikel über γεννάω: „Daß die Vorstellung des göttlichen γεννάω bei Joh. aus den Mysterien komme, ist weniger wahrscheinlich.“ Das Werk bezeichnet überhaupt erfreulicherweise eine entschiedene Abkehr von den Methoden des zersetzenden Rationalismus früherer Jahrzehnte. Die äußere Aufmachung läßt in Anordnung und Druck nichts zu wünschen übrig. Nach all dem versteht man, daß das neue Unternehmen nicht nur in den Kreisen der protestantischen Theologen eine freundliche Aufnahme findet.

B. Brinkmann S. J.

Mersch, Émile, S. J., *Le corps mystique du Christ. Études de théologie historique.* 2 Bde. gr. 8<sup>o</sup> (XXXVIII u. 478; 448 S.) Louvain 1933, Museum Lessianum. Fr 90.—

Ein wertvolles Buch hat M., Professor an der kath. Fakultät in Namur, uns beschert, eine umfassende dogmengeschichtliche Arbeit über das Corpus Christi mysticum. Das Ziel des Werkes ist: die gesamte Tradition in ihren Hauptzügen darzulegen, angefangen von der Hl. Schrift (A. u. N. Test.) durch die Patristik, Scholastik bis hinein in die neueste Zeit und die letzten Erscheinungen auf diesem Gebiete. Schon der gewaltige Umfang des Stoffes wird das Buch zu einer schier unerschöpflichen Fundgrube machen für alle, die sich auf diesem Gebiet orientieren wollen, zeugt aber auch von einem ungeheuren Fleiß und einer seltenen Belesenheit. Dabei hat ob der Größe der gestellten Aufgabe die Genauigkeit und wissenschaftliche Exaktheit im einzelnen nicht gelitten. Das zeigt ein Blick auf die Methode, nach der der Verf. vorgeht. Besonderer Wert wird darauf gelegt, die Traditionszeugen selbst zu Wort kommen zu lassen, um so dem Leser ein Nachprüfen der gewonnenen Resultate zu ermöglichen. Bei der dann folgenden Zusammenfassung der betreffenden Lehre begnügt sich der Verf. nicht, den Standpunkt des jeweiligen Autors festzustellen; er bemüht sich gleichzeitig — und das ist das Wertvollste —, die Entwicklungslinien aufzuzeigen, auf Ansatzpunkte zu weiterer Entfaltung aufmerksam zu machen usw. Voraufgeschickt ist jedem Kapitel zu leichter Orientierung ein kurzer Überblick über die Hauptgedanken.

Eine gute Einführung in das ganze Werk bietet die systematische Darlegung der Corpus-Christi-Lehre in der „Introduction“. Bemerkenswert ist, daß der Verf. von den „zwei üblichen Ansichten über das Verhältnis zwischen Christus und der begnadeten Seele“ mehr der von einer physischen Einheit zuneigt; wenigstens in dem Sinne, daß mehr gesagt sein soll als nur moralische Vereinigung. Der Geist, in dem das ganze Werk geschrieben ist, erhellt sehr gut aus den eigenen Worten des Verf. bei Gelegenheit der Darlegung der Kontroverse über *unio moralis* und *physica*: „Mais nous ne songeons pas à combattre l'autre manière de concevoir, ni même à la discuter. Le mystère du Christ en nous est un mystère d'union, et l'on ne doit pas prendre comme arguments contre son frère des textes qui ne parlent que de charité et d'entente“ (S. XXV).

Zusammenfassend ist zu sagen: Man kann dem Verf. nur danken für eine so gründliche Arbeit auf einem Gebiet, das heute so viele bewegt und auf dem an Fachliteratur noch so wenig vorhanden ist. Wenn man auch in Einzelheiten anderer Meinung sein kann,